



GERADI RADE (PWX CLUBDESIGN)

„30 MILLE SIND SCHNELL WEG!“

Die Presse hatte es angekündigt, die Erwartungen waren hoch. Ein Clubopening in München. Alles ging gut. Die Bässe wummerten satt über den Floor. Der Raum verwob sich magisch in Licht, Farben und Formen. Der Hot Spot der Stadt war heute hier, die Gäste klopfen dem Chef auf den Rücken. „Toller Club. Wer ist der Architekt?“. Der Clubchef faselt irgendeinen Namen. Der von Geradi Rade ist es meistens nicht.

Geradi ist einer der großen Clubarchitekten in München. Und meistens im Hintergrund. Denn die Behörden verlangen die Unterschrift eines Architekten, wenn es um Diskothekenanträge geht. Manchmal sind das große und berühmte Namen. Geradi ist es nicht, denn er ist kein Architekt. Trotzdem ist seine Firma PWX oft für den gesamten Ausbau zuständig. Der Architekt unterschreibt nur noch die Behördenanträge.

Für den Nachtwerk Club hat Geradi die Strippen gezogen, für CLUB 4 (Club Duo), 2ROOMS, BACKSTAGE Club und viele mehr. In seinem riesigen Atelier im alten KPO-Natraj-Temple haben wir uns mit dem Club-Baumeister unterhalten.

„Nach meinem Meister als Maschinenschlosser bei BMW war eigentlich klar, dass ich da nicht alt werden will“

Als Schaufenstergestalter entdeckte ihn die Kreativabteilung von Tele5. Es ist eine Weile her, dass Privat-TV was mit kreativ zu tun hatte. Von seiner Werkstatt im Nachtwerk-Gelände aus versorgte Geradi Fernsehproduktionen mit Studios und Bühnenbildern.



Der Nachtwerk Club (1985)



Techno-Club-Design der 90er im KPO-Natraj-Temple

„An einem Tag kam der Wolfgang Nöth herein. Ein Freak vor dem Herrn. Wir haben uns von der ersten Minute an verstanden. Er hatte vor vier Monaten das Nachtwerk samt Hof gepachtet. Kaum dass er da war, hat er auf dem Hof die zweite Halle hochgezogen, als Schwarzbau. Er fragte, ob ich ihm beim Innenausbau helfen konnte.“

Nöth war schnell Geschichte. Sein Mitgesellschafter Jürgen Lochbleher, heute Schranne-Chef, übernahm Nachtwerk und Club.

„Wir haben uns die Nächte um die Ohren geschlagen, bis spät Nachts geschweift. Eine leere Rohbau-Halle, wir hatten alle Freiheiten. Nur die fette PA stand schon drin. Wir übertönten das Schweißen mit den ersten Techno-Hymnen. Das war 1989, der erste Club nach meinen Plänen.“

Clubchefs sind sparsam, die Privatsender (noch) nicht. Erst nach einigen Jahren lässt sich Geradi zum nächsten Club überreden: Aus einem alten Bierkeller macht Geradi in Freising einen angesagter Techno-Club, im abgefahrenen Weltraum-Style der 90er: das CYBER.

„Runde Formen waren in den 90ern das Ding der Stunde. Der Clubraum war das Gegenstück zur viereckigen Realität daheim. Für Viele war die Party ein zweites, oft sogar das wahre Leben. Je weiter sich der Club von der Normalität draußen entfernte, desto besser.“

Von Tele5 zu 9Live – Das Privat-TV wird langweilig und uninspiriert. Die Eigentümer wollen Gewinne sehen. Dafür werden die Clubber anspruchsvoller. In der massiven Konkurrenz haben Clubs, die mit einer Idee gebaut werden, die besseren Chancen. Nach dem Bau des Cyber ergibt sich für Geradi alles schneeballartig von selbst. Nöth bestellt drei Bars für die Elserhallen. Aus einer leeren Containerhalle wird der Backstage-Club, aus einer alten Werkstatt der stylische Keller im Optimal, aus einer anderen das Rafael in der Kulfabrik, aus zwei alten Kinosälen das 2Rooms. Zuletzt kommen Koi und Q-Club dazu. Vor allem das Q entwickelt sich zur Dauerbaustelle.

„Baskim, der Q-Chef, hat unendlich viele neue Ideen. Mit solchen Leuten macht es Spass. Ich setze sie behörden-sicher um, Fluchtwege, Treppenbreiten, Schallschutz. Und die Akustik muss stimmen. Der Schall darf nicht reflektieren. Also müssen Podeste hin, Galerien, Vorhänge. Über 3D-Programme gewinnt man eine gute Vorstellung. Wir besprechen das Ergebnis, eine Idee ergibt die andere, und schließlich wird ein Club draus. Oder der Eingangsbereich vom Willenlos, oder das gigantische Q am Q-Club-Eingang“.

Ein 3-D-Programm und viele Paragraphen im Kopf reichen nicht ganz. Die Clubs eines Architekten würden sonst immer gleich aussehen.

„Mein alter Job hilft. Clubs sind wie Bühnen. Leere Flächen mit unterschiedlichen Anforderungen. Anforderungen wie im Club 4, wo die Toiletten der „Marktwirtschaft“ das halbe Erdgeschoss blockierten. Wir haben sie mit einer riesigen Galerie überbaut. Zum Schluss darf keine Bühne aussehen wie eine andere. Clubs ebenso.“

Für die Vorplanungen würde ein Architekt 10% der Baukosten berechnen. Für Geradi gehört sie zum Service. Nach vier Wochen steht Club virtuell, für lau. Wenn alles gut geht, kann nach zwei Monaten Bauzeit eröffnet werden. Wenn.

„Manche Clubchefs entscheiden sich alle zwei Tage um, sind unsicher und lassen sich von jedem reinreden. Du baust rein, reißt raus, wieder und wieder. Das ist frustrierend. Oft hast du einen Pauschalvertrag, und kannst es nicht berechnen. Oder es sind zu viele Betreiber. Sie werden sich nicht einig, und am Ende kommt der kleinste gemeinsame Nenner raus. Wie seinerzeit beim 2Rooms.“

Kommen wir zur interessantesten Frage: was kostet ein Club?

„Wenn alles glatt läuft, zwischen 100.000 - 300.000 Euro für den Ausbau. Es kommt auf den Luxus an. Luxus sind zum Beispiel alle runden Formen, vor allem an der Decke. Wie die Rippen im Club 4 (Club Duo). Je einzigartiger das Design, umso leichter verkal-kuliert man sich. 30 Riesen sind schnell weg. Leider meistens auf meine Kosten.“

Wenn du einen Clubchef fragst, sind die Bars das wichtigste im Club. Sie bringen den Umsatz, und manche können nicht genug davon haben. Manche wie die MilchBar bestehen aus nichts anderem. Wie sieht das der Profi?

Das A und O ist ein Holzboden. Man kann super drauf tanzen, die Akustik ist prima, und die Gläser zerbrechen nicht beim Run-terfallen. Also tritt auch niemand in Scherben. Auf Platz zwei kommt die DJ-Box. Natürlich muss auch die Raumaufteilung stimmen, aber wer diese beiden Sachen außer Acht lässt, hat es von vornherein schwer.“

Club 4 (2003)



der Rafael (2003)



Eingang des Q-Club (2007)